

Predigt am 21.06.2020 in der Braunschweiger Friedenskirche  
Pastor Alexander von Krosigk

### **Einleitung**

Vor ein paar Tagen klingelte morgens plötzlich mein Handy, als ich gerade etwas suchen wollte und ein Freund aus Südafrika rief mich an. Wir sind seit meiner Kindheit verbunden und er ist für mich und meine Frau eine Art Mentor, der uns in den letzten Jahren immer mal wieder begleitet und ermutigt hat. Ich fragte ihn, wie er die aktuelle Corona Situation einschätzen würde und war ganz bewegt davon zu hören, dass er zwei Verse nannte, die mir in diesem Jahr ganz und gar nicht unvertraut waren. Zum einen sagte er, dass ihn der Gedanke aus Johannes 15 beschäftigte, wo Jesus das Bild eines Weinstocks aufgreift, der von Gott zurückgeschnitten wird, um wieder neu auszutreiben. Zum anderen nannte er den Vers, der auch der Leitvers dieses Gottesdienstes sein soll und den wir uns als Gemeinde im Januar als Jahresmotto ausgewählt aus Psalm 46,11 ausgewählt hatten: Seid still und erkennt, dass ich der Herr bin.

Wir haben uns ja zu Beginn des Jahres auch in einer Predigtreihe bereits mit diesem Vers beschäftigt, ohne dass wir zu diesem Zeitpunkt ahnen konnten, wie sich dieses Jahr entwickeln würde. Auch auf unserer Gemeindeleitungsklausur haben wir über diesen Vers nachgedacht, gebetet und uns ausgetauscht. Ich hatte gerade in der Verbindung dieser beiden Verse das Gefühl, dass Gott uns in eine andere Tiefe hineinführen würde und habe mich selbst noch innerlich vor Augen, wie ich in einer Zeit des Gebets in Krelingen in unserem Andachtsraum stand und mich innerlich fragte, wie es denn möglich sein sollte, dass Gott so einfach unser ganzes Programm, was wir uns alles vorgenommen hatten, umschreiben würde. Heute weiß ich, dass es passiert ist. Unser Gemeindeleben hat sich grundlegend verändert. Es ist wie bei einem radikalen Weinreben-Schnitt komplett zurückgeschnitten worden.

Wir sind nun mitten im Sommer angekommen und ich habe durch mein Zusatzstudium in Elstal einen wunderbaren Text studieren können, den ich als Predigttext ausgewählt habe. Er steht in Lukas 5,1-11.

## **Predigttext**

1 Als Jesus eines Tages am See Genezareth predigte, drängten sich viele Menschen um ihn, die alle das Wort Gottes hören wollten. 2 Er bemerkte zwei leere Boote am Ufer. Die Fischer hatten sie liegen lassen und reinigten gerade ihre Netze. 3 Jesus stieg in eines der Boote und bat den Besitzer des Boots, Simon[1], vom Ufer abzustoßen. Dann lehrte er die Menge vom Boot aus. 4 Als er mit seiner Predigt fertig war, sagte er zu Simon: »Nun fahr weiter hinaus und wirf dort deine Netze aus, dann wirst du viele Fische fangen.« 5 »Meister«, entgegnete Simon, »wir haben die ganze letzte Nacht hart gearbeitet und gar nichts gefangen. Aber wenn du es sagst, werde ich es noch einmal versuchen.« 6 Diesmal waren ihre Netze so voll, dass sie zu reißen begannen! 7 Sie riefen nach ihren Gefährten in dem anderen Boot, und bald darauf waren beide Boote so voller Fische, dass sie unterzugehen drohten. 8 Als Simon Petrus begriff, was da geschehen war, fiel er vor Jesus auf die Knie und sagte: »Herr, kümmere dich nicht weiter um mich - ich bin ein zu großer Sünder, um bei dir zu sein.« 9 Denn beim Anblick des überreichen Fangs hatte ihn Ehrfurcht erfasst, und den anderen ging es genauso. 10 Auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, waren voller Staunen. Jesus sagte zu Simon: »Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du Menschen fischen!« 11 Und sobald sie am Ufer angelegt hatten, ließen sie alles zurück und folgten Jesus nach.

## **Gebet**

Danke, für dein kostbares Wort, liebender Gott. Bitte öffne unsere Herzen für die Inhalte, die dir wichtig sind, die du in uns heute groß werden lassen möchtest.

Amen

## **Das Wiedersehen in der Herrlichkeit des Alltags**

Petrus sitzt mit seinen Mitarbeitern am Ufer des Sees Genezareth und flickt seine Netze. Vielleicht ist er ein wenig frustriert, auf jeden Fall gibt das Resultat der Arbeit der letzten Nacht keinen besonderen Anlass zur Freude. Sie hatten nichts gefangen. Während sie sich unterhalten, hören sie plötzlich, wie eine Menschenmenge genau an die Stelle kommt, wo sie ihre Boote festgemacht hatten. Erfreut stellt er fest, dass Jesus dabei ist, der ihm doch erst vor kurzem solch eine schwere Sorge abgenommen hatte, als seine Schwiegermutter solch hohes Fieber hatte. Staunen steigt in ihm empor, während er zurückdenkt an die wundersame Heilung, mit der Jesus seine Schwiegermutter beschenkt hat.

Es werden immer mehr Menschen. Dann steigt Jesus in sein Boot und bittet ihn, ein Stückchen hinaus zu fahren. Natürlich schlägt er ihm diesen Gefallen nicht aus. Mit seiner Mannschaft packt er schnell seine Sachen zusammen, damit die Netze nicht von der Menge, die immer noch anwächst, beschädigt werden. Eingespielt legen sie gekonnt vom Ufer ab und dann sitzen sie neben Jesus und beobachten, wie er zu der Menge spricht.

Was passiert in ihnen? Über was spricht Jesus? Wir wissen es nicht. Manche vermuten, dass die Predigt die Grundlage dafür bietet, dass sie gleich etwas völlig Ungewöhnliches tun werden. Andere sind der Meinung, dass sie das Wort Jesu hören, es sie aber nicht wirklich berührt.

Nach einiger Zeit beendet Jesus seine Predigt. Auf jeden Fall hatte er nicht bis in den Abend hineingesprochen. Doch nun folgt keine weitere Erläuterung, was mit der Menge passiert ist. Ob sie noch Fragen hatte oder etwas ähnliches. Der Fokus des Predigttextes ruht nun auf der Begegnung von Jesus und Petrus. Jesus bittet Petrus: Fahre hinaus auf das Wasser und wirf die Netze aus.

Und dann finde ich mich plötzlich wieder in diesem Mann, der einfach nur seine Arbeit tat und nun von einem predigenden Zimmermann zu einer überflüssigen Handlung aufgefordert wird. In der Vorbereitung zu dieser Predigt habe ich in einem Kommentar gelesen, dass es auch heute noch Verwunderung auslöst, wenn man die Fischer vor Ort bittet, am Tag auf den See zu fahren. Ich muss an mein inneres Fragen denken, als ich auf unserer Gemeindeleitungsklausur über die Impulse zu unserem Jahresprogramm nachdachte. Ich hatte es euch zum Beginn der Predigt berichtet, wie ich ins Fragen kam. Wie willst du unsere Aktivität unterbrechen, Herr? Wie möchtest du unser ganzes Treiben und unseren Aktivismus zur Ruhe kommen lassen?

Aber neben meinen Fragen gab es noch zwei weitere Dimensionen: Zum einen war ich skeptisch, ob das sinnvoll ist, alles zur Ruhe kommen zu lassen. Zum anderen spürte ich eine große Sehnsucht in mir, nach eben genau dieser Ruhe. Jetzt sind wir mitten drin in dieser Ruhephase und doch auch irgendwie aktiv. Wir planen schon wieder den Neuanfang und auch weitere große Fischzüge. Was möchte uns Gott in dieser Zeit, auf die er uns vorbereitet hat, zeigen?

Petrus trägt seine Bedenken vor und wagt es dann doch nicht, diese Aufforderung abzulehnen. Sie fahren raus auf den wunderbaren See und werfen die Netze aus. Er überwindet seinen inneren Stolz und macht vor seiner Mannschaft deutlich, wem er gehorcht.

Wie hätte ich in dieser Situation reagiert? Was hättest du getan? Hättest du dir von jemand anderem in dein Leben reden lassen? Wie ist das? Darf Gott mir etwas in mein Leben heute hineinreden? Darf er mich hinterfragen in der Art und Weise, wie ich als Theologe arbeite?

Petrus ist gefahren und hat die Netze ausgeworfen. Ach, wie sehr würde ich mich über mehr Details an dieser Stelle freuen! Sie fahren raus und während der Fahrt fragen sie sich: "Warum nur haben wir uns das angetan?" Dann heißt es warten. Sie warten eine Weile und spüren plötzlich an den Leinen, dass da unten in den Netzen etwas vor sich geht. In solchen Momenten ändert sich der innere Fokus und man erkennt, dass die Welt doch anders ist, als man bislang gedacht hat. Das sind wirklich herausfordernde Momente, wenn so etwas passiert, es sind aber auch die schönsten, die ich in meinem Leben erleben durfte.

Wer hätte vor ein paar Wochen schon gedacht, dass wir so schnell keine öffentlichen Gottesdienste mehr feiern dürften? Wer hätte gedacht, dass wir darüber diskutieren, ob man im Gottesdienstraum singen darf oder nicht?

Unser ganzes Denken wurde auf den Kopf gestellt und unsere ganze Geschäftigkeit, die so unveränderbar schien, ist plötzlich unterbrochen. Was habe ich in den ersten Tagen des Shut Downs den Himmel bewundert, der frei von Kondensstreifen und vermutlich auch jahreszeitbedingt wunderschön blau war. Als ich so in den Himmel blickte, dachte ich, wie schön diese Welt doch geschaffen ist. Und ich fragte mich, ob wir unserer Verantwortung, gut mit dieser Welt umzugehen, wirklich gerecht werden. Ich kenne viele, die sich fragen, ob es wirklich notwendig war, dass Jesus ausgerechnet so viele Fische in diesem Netz sammeln musste. Leicht stört man sich in diesem Text an diesem unzureichenden Naturschutz. Aber wie leicht sind diese Gedanken im nächsten Supermarkt beim Griff zur Tunfisch-Dose auch wieder vergessen.

Petrus sah in dieser Situation etwas ganz anderes. So voll waren die Boote, dass mein Professor für praktische Theologie der Ansicht war, als wir uns über diesen Text im Rahmen der regelmäßigen Treffen austauschten, dass das eigentliche Wunder nicht alleine der Fang, sondern die Tatsache war, dass die Boote nicht sanken. Wir wissen nicht, was konkret der Auslöser war, aber Petrus fällt in diesem überfüllten Boot auf die Knie und bittet um Abstand.

Im griechischen beginnt dieser Vers mit dem Wort "ἰδὼν", was so viel bedeutet, wie als er gesehen hatte. Wir finden dieses Wort im Lukasevangelium immer dort, wo etwas Äußeres eine innere Auswirkung hat. Der Fischer, der bislang nur Simon genannt wurde, sieht in dieser Situation etwas, was ihn verändert. Vielleicht ist dies der Grund dafür, dass jetzt zum ersten Mal im Lukasevangelium von Simon Petrus die Rede ist. Es scheint fast, als wenn der Evangelist in diesem Sehen einen Teil der Berufung von Petrus sieht.

Eigentlich hätten wir heute unseren Taufgottesdienst am Strand des Heidbergsees gehabt. Auch dort hätte dieser Predigttext gut zu dem Ambiente gepasst. Zum Abschluss des Gottesdienstes hätten wir leckere Fischbrötchen anbieten können. In den letzten Jahren durften wir als Gemeinde dort viele Menschen taufen, die aus dem Iran zu uns gekommen sind. Viele von ihnen haben sich mit der Taufe einen neuen, oft biblischen Namen geben lassen. Solch ein neuer Name ist Ausdruck dafür, dass ein neuer Lebensabschnitt anfängt. Das ist eigentlich noch zu schwach formuliert, es ist wie der komplette Start eines neuen Lebens. Ich möchte uns einladen, dass wir Gott bitten, uns sehen zu lassen, wo er in unserem Alltag präsent ist. Er ist es, der auch dein Lebensboot hält und vor dem Kentern bewahrt. Er ist es, der dich von Herzen gerne annimmt, wenn du dich unwürdig fühlst. Er ist es, der den Frust unseres Alltags durchbrechen möchte und an keine Gesetzmäßigkeiten dieser Welt gebunden ist.

Petrus bekennt: "Weiche von mir. Ich bin ein sündiger Mensch, Herr."

Aber Jesus weicht nicht zurück, sondern nimmt Petrus in seinen Dienst.

Es ist ein sonderbares Wort, das dann auftaucht: "ζωγρῶν". Es ist eine Mischung aus Leben und Fangen. Manche Kommentare übersetzen Jesu Verheißung in

folgender Weise und stellen damit den Kontrast zu dem Fischzug heraus:  
“Fürchte dich nicht. Von jetzt an wirst du Menschen zum Leben fangen.”

Das Leben von Simon wird auf den Kopf gestellt. Als Fischer hat er Fische aus ihrem Lebensumfeld herausgeholt. Petrus wird Menschen in die heilsame, lebensbejahende Gegenwart Gottes bringen.

### **Schluss**

Als ich mit meiner Frau über den Text sprach, sagte sie so schön, und mit diesen Worten möchte ich gleich die Predigt schließen: Eigentlich ist das doch cool! Jeder Tag ist gerade irgendwie gleich und dann stehst du morgens auf und plötzlich kommt da Jesus in dein Leben.

Petrus war gerade vollkommen versunken in der Normalität des Alltags und dann ist plötzlich Jesus da, mit seiner Zuwendung, mit seinem Anspruch, mit seiner Herrlichkeit und seinem Reichtum. Er offenbart seine Herrlichkeit und Petrus fällt von dem Gefühl der Unzulänglichkeit erfüllt, weinend vor Jesu Knie und bittet um Abstand. Aber Jesus ist da, mit seiner Annahme und mit einer Verheißung. Genauso, wie sich die Begleiter von Petrus mit hineinnehmen lassen in die Verheißung, die Jesus über Petrus ausgesprochen hat, durften sich auch die ersten Leser und Hörer dieses Textes mit hineinnehmen lassen. Und wenn es dir vielleicht gerade ähnlich wie mir geht, dass du in dieser Coronazeit merkst, dass Gott seine Hand auf das Bild legt, was du von ihm hast, dann darfst auch du dich mit hineinnehmen lassen in diese Berufung und Verheißung.

Gott schneidet manches zurück, aber vor allem ist er derjenige, der es wieder wachsen lassen wird.

Amen